

"Darf ich wenigstens meine Zeichen selber geben?!"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

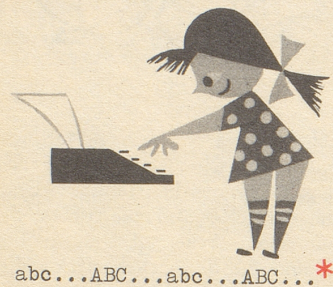
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfwahl, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80



abc...ABC...abc...ABC...*

* kinderleicht schreibt man auf **HERMES**



**DOBB'S
Tabac**
für den gepflegten Herrn



Ein edler Tropfen,
dem besten Weine ebenbürtig,
— aber alkoholfrei,
es ist Merlino



Merlino
der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Afoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

suchen, aber heute hat ja keiner mehr Zeit für wirkliche Gefühlswerte.)

Aber ich wollte sagen ... steht ein Lied, das geht unten herum und kommt wieder nach oben zurück, denn es könnte sehr gut von Kreisler sein. Es heißt: «Sie war ein Mädchen voller Güte.» Und sie ist vom Land, und wird von einem Leutnant von der Garde verführt, und dieser macht es ihr wirklich miserabel, wie alle Herren in all den Liedern, aber nach jeder epischen Strophe, die die beklagenswerten Ereignisse schildert, kommt der frische aber vollkommen wirre Refrain:

«Da rief sie: Heimat, süße Heimat,
Wann werden wir uns wiedersehen?»

Und es hat mit allem nichts zu tun, und das ist eben das wunderschöne dran.

Es wundert mich kein bißchen, daß wir als Kinder während des Abwaschens nicht aus der Küche zu vertreiben waren .. Und als ich die Lieder wieder hörte, war ich auf einmal wieder dort, trocknete vag hie und da einen Teller ab, und vergoß öfter eine Träne, mehr wegen der traurigen Melodien als wegen der Texte, die ich nicht verstand, die mich aber um so mehr mit dunklen Ahnungen erfüllten.

Nicht, daß sich diese bei mir in auffallendem Maße verwirklicht hätten, aber seelisch habe ich sie in früher Kindheit eben doch mitgemacht, «vicariously», wie die Engländer das nennen; und das ist schön und traurig, und ich bin der Erika so dankbar für die Platte.

Bethli

Zweierlei Meinung

«Die letzte Sendung «Mini Meinig, dini Meinig», die ausschließlich dem Frauenstimmrecht gewidmet war (Studio Zürich, 2. Februar) hatte diesmal Niveau, vermied grobes Kabarettgepolter und sogar das Solo des Barbiers von Seldwyla kam ohne forciertes Tempo aus. Der Humor war stiller, tiefer und mikrophongerechter. Die Interviews mit bekannten und unbekanntenen Persönlichkeiten waren lebendig. Meinung stieß auf Meinung — also konnte jeder Hörer seine eigene Meinung bilden, oder vielmehr: unverändert beibehalten. Geht es auf diesem Niveau weiter, so wird bald das Einleitungssignet nicht mehr zur Sendung passen ... In der Hitze des Meinungskampfes fiel auch ein ergötzlich unfreiwilliges Bonmot. Der Frauenstimmrechtsgegner, Nationalrat Dr. Hackhofer, wurde gefragt, ob er denn die Frauen nicht für intelligent genug halte, zur politischen Betäti-



gung. Prompt kam die Antwort: «Das hat mit Intelligenz nichts zu tun!» (von uns gesperrt. Red.) — was der frauenstimmrechtsfeindliche Verbandspolitiker in seinem gefühlvollen Votum dann auch bewies.»

(Tagesanzeiger v. Freitag, 8. Febr. 1963)

Die Einsenderin des obenstehenden Zeitungsausschnittes bittet mich um einen Kommentar. Mir scheint aber, daß, wenn je ein Kommentar sich erübrigte, so dies Mal. So ein Ausspruch spricht am besten für sich. B.

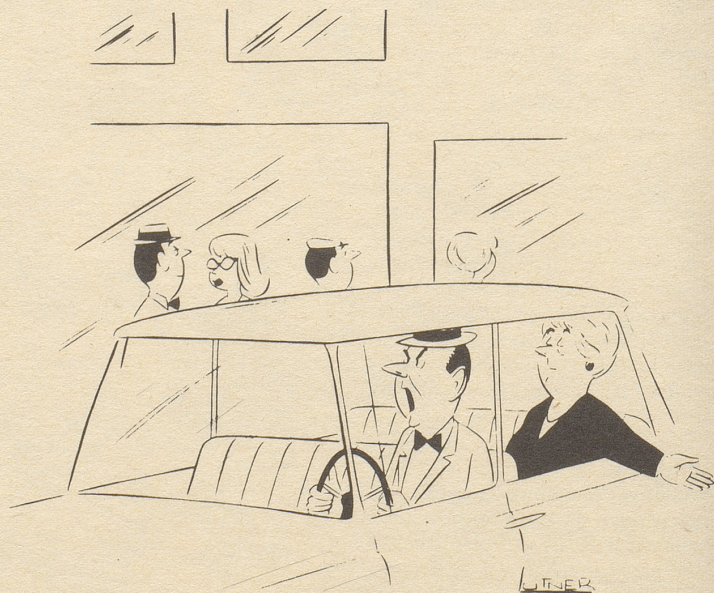
Zum «Brunch»

Zu den Erfahrungen der Frau Bänzlinger mit dem Brunch sind mir eine ganze Anzahl Zuschriften zugegangen, die mich davon überzeugen wollen, der Brunch sei eine herrliche Erfindung. Meine Lieben! Ihr predigt einer Ueberzeugten. Bei mir ist der Brunch seit fünfundzwanzig Jahren eingeführt. Ich kann wirklich nichts dafür, daß die arme Frau Bänzlinger so trau-

rige Erfahrungen mit ihren Lieben gemacht hat. Richtig ist sicher, wie manche der Einsenderinnen betonen, daß man damit anfangen muß, wenn die Kinder noch klein sind. Aber das muß man ja wohl mit jeder arbeitsparenden Methode. B.

Das Ei und die Bouillabaisse

Vor dem Richter der 17. korrekturellen Kammer in Paris standen letzthin zwei Damen wegen einer Schlägerei. Die beiden Damen teilten eine Wohnung, konnten sich aber trotzdem — oder deswegen? — nicht ausstehen. Zwar hatte jede ihr Zimmer, aber ach! es war nur eine Küche da, und die mußten sie gemeinsam benutzen. Um sich möglichst wenig zu begegnen, hatte jede ihre ganz genau bestimmte Kochzeit. Eines Tages aber hatte Madame Lepoix Gäste zum Essen, und ihre Kochzeit dehnte sich daher ungebührlich aus, nämlich auf die geheiligte Stunde der Madame Clouet.



«Darf ich wenigstens meine Zeichen selber geben?!»